

Einleitung

In dem großen musikpsychologischen Handbuch von Bruhn/Oerter/Rösing schreiben Helmut Rösing und Thomas Phleps in ihrem Artikel über Persönlichkeitsentwicklung: „Während die Rolle der Musik als Produkt und Konsumtionsgegenstand in der Forschung eingehend untersucht worden ist..., ist ihre Bedeutung für den Lebensprozeß des Musikkonsumenten weitgehend ungeklärt.“¹

Dieser Hinweis wurde zum Ausgangspunkt dieser Dissertation. Die allgemeine Frage nach der Bedeutung der Musik für den „Lebensprozeß des Musikkonsumenten“ wurde aber konkretisiert zur Frage nach der Bedeutung von Liedern in der Lebensgeschichte einer Person.

Es war deshalb notwendig zu klären, was es denn eigentlich heißt, Bedeutung zu haben. In Ermangelung einer Theorie wurde zunächst angenommen, dass etwas eine Bedeutung an sich und eine Bedeutung für etwas oder jemanden habe. Im Laufe der Arbeit stellte sich jedoch heraus, dass es die Bedeutung an sich nicht gibt, genauso wenig wie es den „Musikkonsumenten“² an sich gibt. Etwas hat nur Bedeutung für etwas, jemanden oder im Kontext von etwas. Auch die Person ist nicht passiver Konsument, sondern gestaltet aktiv als Hörender oder Musizierender die Beziehung zur Musik oder sogar die Musik selbst mit. Wenn die Bedeutung der Musik für jemand geklärt werden soll, kann deshalb nur nach der Beziehung zwischen Musik und Person gefragt werden; konkret: nach den Liedern in der Lebensgeschichte. Lieder wurden als grundlegende Musik gewählt, weil jeder Mensch persönliche Erfahrungen mit ihnen gemacht hat und eigene Vorstellungen davon hat, was Lieder sind.

Die vorliegende Studie wurde explorativ angelegt: sie sollte zum einen die theoretischen Grundlagen der Bedeutung von Liedern in der Lebensgeschichte klären und zum anderen mithilfe semistrukturierter Interviews Vergleiche zwischen unterschiedlichen Lebensgeschichten ermöglichen. Im Besonderen sollte einer Gruppe von Patienten aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Psychiatrie und Psychosomatik (abgekürzt: Gruppe P von Psychiatrie), eine Kontrollgruppe (abgekürzt: Gruppe S von Stuttgart) gegenübergestellt werden. Ein Schwerpunkt sollte auf Jugendliche gelegt werden. Die Studie wurde aber im Verlauf für alle Altersgruppen geöffnet.

Es wurde entschieden, weder rezeptiv noch aktiv mit den Interviewteilnehmenden zu arbeiten, sondern diese aus der Erinnerung ein Lied auswählen zu lassen, welches für sie von Bedeutung ist. Der Begriff der Bedeutung wurde durch dieses Vorgehen in seiner Subjektivität ernstgenommen. Es wurde daher auch kein Lied vorgegeben, um eine inhaltliche Vergleichbarkeit zu erhalten, sondern dies

1 H. Bruhn/u. a., Musikpsychologie, 370.

2 Um eine inklusive Sprache habe ich mich bemüht. Aus grammatikalischen und pragmatischen Gründen habe ich, wenn es notwendig war, sprachlich ein Geschlecht gewählt. Es sei an dieser Stelle aber betont, dass beide Geschlechter eingeschlossen sind.

wurde auf formaler Ebene erreicht, dadurch dass durch Literaturstudium und Eigenexploration auf den Grundlagen qualitativer Forschung zuerst ein Fragebogen und dann ein semistrukturierter Interviewleitfaden entwickelt wurde, der zum einen die zentrale Theorie darstellt, nämlich, dass sich damit Bedeutung erfassen lässt, und zum anderen das Forschungsmittel wurde, mithilfe dessen die Interviews durchgeführt und verglichen werden konnten.

Alle Elemente des Interviewleitfadens haben die notwendige theoretische Fundierung erhalten. Parallel wurde begonnen, Interviews durchzuführen; die gegenstandsbezogene Theoriebildung erhielt so immer wieder ihre Korrektur. Das heißt: Was zirkulär erarbeitet wurde, der Interviewleitfaden und sein theoretischer Hintergrund, kann hier in der schriftlichen Dissertation nur nacheinander dargestellt werden. Es wird deshalb zunächst der theoretische Hintergrund der einzelnen Elemente des Interviewleitfadens vorgestellt. Diese Elemente fungieren gleichzeitig als primäre Auswertungskategorien. Sekundäre Auswertungskategorien werden durch die theoretische Auseinandersetzung erarbeitet und am Ende eines jeden Kapitels mitgeteilt.

Im Theorieteil wird zunächst der Begriff der Lebensgeschichte als Beziehungsgeschichte näher bestimmt und abgegrenzt von anderen Begriffen wie Lebenslauf oder Lebensprozess.

Da die Bedeutung der Lieder auf ihre religiöse Dimension hin befragt werden soll, wird dann das Thema Lebensgeschichte und Religiosität auf dem Hintergrund von Martin Bubers „Ich-Du-Philosophie“ entwickelt.

Anschließend wird die Lebensgeschichte mithilfe des Begriffs des Wohlbefindens (WHO), des Salutogenesemodells Aaron Antonovskys und des Lebenskrisenmodells Erik Eriksons zum Thema Gesundheit in Beziehung gesetzt.

Das Kapitel „Lebensgeschichte und Lied“ greift die Methode des musikalischen Lebenspanoramas der Berliner Musiktherapeutin Isabelle Frohne-Hagemann auf.

Davon ausgehend wird dann der Zusammenhang von Person und Lied ausgearbeitet: musikalische und textliche Aspekte von Liedern, sowie persönliche Erlebnisweisen derselben wie z. B. Emotion und Symbol.

Bevor über die Durchführung der Studie im praktischen Teil dieser Arbeit berichtet wird, werden noch die Entwicklung des Interviewleitfadens und die theoretischen Grundlagen der Methodik erörtert: Es wird ein problemorientiertes Interview mit einem narrativen Interview verschränkt.

Im praktischen Teil wird deutlich, dass diese Arbeit nicht in die Breite gehen kann, sondern anhand einzelner Lieder, die die jeweiligen Interviewpartner aussuchen, in die Tiefe vorstößt und dann vergleichend der Bedeutung von Liedern in der Lebensgeschichte näher kommt. 45 Personen erzählten ihre Geschichte mit einem Lied. Davon werden 12 Interviewbeispiele beschreibend bei der Einzelauswertung näher erläutert, daran anschließend alle Interviews anhand der entwickelten Auswertungskategorien verglichen, die Ergebnisse diskutiert und zusammengefasst.

In einem abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse auf die Frage nach der Bedeutung von Liedern in der Lebensgeschichte bezogen.

Schon hier sei verraten: das erstaunlichste Ergebnis ist, dass mithilfe des Liedinterviews das zentrale und aktuelle Thema, das eine Person bewusst oder unbewusst beschäftigt, im Gespräch offensichtlich wird. Das Lied ist das Medium, um dies zu erreichen. Das Liedinterview wird so zu einem in die Psychotherapie integrierbaren Instrument.

